

Im virtuellen Klassenraum interaktiv arbeiten

Lässt sich im virtuellen Klassenraum so arbeiten wie in einem Workshop mit Moderationsmaterial? Ja – sagen die Beteiligten begeistert, nachdem sie zwei Online-Sessions als intensiv interaktiv und kollaborativ erlebt haben. Mir als Moderatorin einer kleinen Lerngruppe im Rahmen des Online-Weiterbildungsprojekts „kmu-wissen.de“ war wichtig, zu demonstrieren, dass synchrones E-Learning im virtuellen Klassenzimmer das Gegenteil einer Präsentation im Stil eines ermüdenden Folienmarathons sein kann.

von Prof. Dr. Andrea Back

Ist Webconferencing eine Killer-Application?

Im E-Learning sind Tools zum Live-Webconferencing im Aufwind. Diese Tools funktionieren schon seit mehr als drei Jahren einfach und verlässlich, haben sich jedoch noch nicht zur „Killer-Application“ entwickelt. Erfolgreiche Anwendungsprojekte machen erst allmählich von sich reden. Die SARS-Epidemie, die in einem Presseartikel als „Konjunkturprogramm für elektronische Kommunikation“ bezeichnet wurde, hat dem Live-Webconferencing zumindest Wachstumsimpulse gegeben. Es besteht noch grosser Aufklärungsbedarf über die Existenz und Möglichkeiten dieser Art des synchronen Lernens. Der fehlende einheitliche Sprachgebrauch erschwert es, auf dieses Thema aufmerksam zu machen. So verwenden die Protagonisten verschiedene Begriffe wie Life-Web-Conferencing, Realtime-Conferencing, Online-Training und Online- bzw. E-Meetings oder auch synchrones E-Learning im virtuellen Klassenzimmer.

Online Sessions im Projekt kmu-wissen.de

Im Rahmen des Online-Weiterbildungsprojekts „kmu-wissen.de“ übernimmt ein Referent typischerweise einen Dreierblock von Lernmodulen. Die Teilnehmer befassen sich in diesem Projekt mit dem Thema „E-Communication“, verfolgen diesbezüglich jeweils Initiativen in ihrem Unternehmen und tauschen untereinander Erfahrungen aus. Mit einem Präsenzvortrag vor ca. 20 Vertretern der mittelständischen Mitgliedsunternehmen startete die Reihe; danach folgten zwei Online-Sessions. Als von der Projektleitung eingeladene Referentin zum Thema E-Learning-Strategien im Unternehmen reizte mich die Herausforderung, im virtuellen Klassenraum mit der Lerngruppe aus Mittelständlern wie in einem Workshop interaktiv zu arbeiten. Auf die verbreitete Vorgehensweise, Powerpoint-Folien in weitgehend gewohnter Manier synchron im Web vorzutragen, wollte ich verzichten. Die beiden Online-Workshops behandelten die Themen „Nachhaltigkeit von E-Learning“ sowie „Vorbereitungsgrad von Unternehmen für E-Learning“.

Welche Basisfunktionalität bieten die Tools?

Ausgerüstet mit Kopfhörer und Mikrofon kann jeder von seinem elektronischen Arbeitsplatz aus aktiv mitmachen. Es wird zwischen den Rollen Moderator und Teilnehmer unterschieden. Der Bildschirmabschnitt in Abbildung 1 zeigt neben einer Arbeitsunterlage die Werkzeuge, die den Teilnehmern typischerweise zur Verfügung stehen. Immer aktiv sind Werkzeuge wie Hand heben, Ja/Nein-Antworten, Klatschen und Lachen. Diese übersichtliche Benutzungsoberfläche bedienen auch Erstanwender mit wenigen Sätzen Erklärung intuitiv. Wird man zum gemeinsamen Schreiben und Zeichnen auf das Whiteboard aufgefordert, kommen weitere Funktionen bzw. Icons hinzu, mit denen man sich etwas intensiver vertraut machen muss.

Als Basisfunktionalitäten stehen in aller Regel zur Verfügung:

- Zeigen und Anmerken von Präsentationen (mit Whiteboard-Funktionen),
- Audio- und wahlweise Video-Übertragung über das Internet,
- Whiteboard, auf dem man gemeinsam zeichnen kann,
- öffentlicher und privater Chat unter den Teilnehmern,
- Application Sharing, z.B. für gemeinsames Ausfüllen einer Tabellenkalkulation oder für Softwaredemos,
- Tools für Umfragen, z.B. für Abstimmungen, ein Lernquiz oder Testfragen,
- Aufzeichnung der Session.

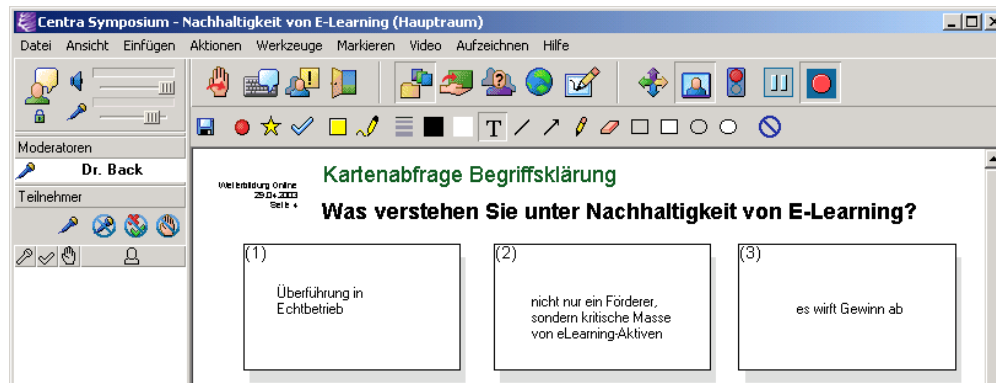


Abbildung 1: Benutzungsoberfläche und Kartenabfrage im Whiteboard

Mit Phantasie interaktiv lernen und arbeiten

Jede Folie sollte mit einer Aktivität aller Lernenden verbunden sein, was in einer kleinen Gruppe möglich ist. Ein dazu vorbereitetes Drehbuch mit allen Schritten als Leitfaden für die Präsentation ist sehr hilfreich, ja wie ich meine unentbehrlich. Die Aktivierung wurde in den beiden Online-Sessions wie folgt gestaltet:

- allen reihum für ein Begrüßungs-Statement das Wort geben,
- Fokussierfrage mit mehreren Antwortmöglichkeiten, z.B. „Wie relevant ist das Thema Nachhaltigkeit für Sie“ (Umfragetool),
- Kartenabfrage, z.B. „Was verstehen Sie unter Nachhaltigkeit von E-Learning?“ (vorbereitete Folienvorlage im Whiteboard),
- „Punkte kleben“ zur Bewertung der wichtigsten Karten (Zeigemarkierungen)
- Brainstorming per „Zuruf“ und Dokumentation im Whiteboard, z.B. „Was kennzeichnet ein E-Learning-Projekt ohne Nachhaltigkeit?“ (in zwei Gruppenarbeitsräumen),
- Brainstorming, z.B. zu „inhaltliche Learnings“ (Bemerkungen im öffentlichen Textchat, die vom Moderator ins Whiteboard kopiert werden).

Wichtig ist, dass die Teilnehmenden zu jeder Aktion explizit und klar aufgefordert werden, z.B. „schreiben Sie jetzt Ihren Gedanken auf die mit Ihren Initialen markierte Karte“ oder „ich fahre mit der Präsentation fort, sobald alle mit Ja signalisiert haben, dass sie mit Schreiben fertig sind“.

Die Basisfunktionalitäten in einem Web-Conferencing-Tool lassen sich zu vielfältigen Konzepten verwenden; es mangelt bei langweiligen Sessions eher an kreativer Energie in der Umsetzung als an Möglichkeiten des neuen Mediums. Anwendungsszenarien erstrecken sich

über ein breites Spektrum, in dem Lernen und Arbeiten ineinander fliessen: Präsentationen (SW-Demo), Trainings, Meetings, Teamwork in Projektgruppen und (Hotline-)Support.

Erfahrungsaustausch in einem Anwenderforum?

Für Interessierte und Neueinsteiger in derartige Anwendungen ist ein Erfahrungsaustausch untereinander wertvoll. Gerne nehme ich derartige Interessenbekundungen an andrea.back@unisg.ch entgegen, um z.B. einen Anlass zu organisieren. Zu den Fragen, die Anwender bewegen, gehören:

- Welche Unternehmen und Bereiche setzen E-Meetings bereits im Echtbetrieb ein und wozu?
- Erzielen wir einen Mehrwert mit dem Einsatz dieser Tools?
- Wie erreicht man potenzielle Nutzer und klärt über diese Möglichkeiten auf?
- Wie wird der Umgang mit diesem neuen Medium beiläufig und spontan wie Telefonieren?
- Welche Anwendungsfelder verlangen geradezu nach dieser Lösung?

Einsichten aus der Anwendungserfahrung

Einige ausgewählte Erkenntnisse aus der Anwendungspraxis seien hier zusammengestellt. Vom Teilnehmer zum Session-Leader ist es ein grosser Schritt, d.h. als E-Moderator im virtuellen Klassenzimmer muss man sich spezifische Kenntnisse und Erfahrungen aneignen. Ein Videobild schaltet man während des Lernens bzw. Arbeitens eher ab, es schien mir lediglich in der kurzen Zeit vor Beginn der Sitzung sehr nützlich. Ähnlich wie in einer Telefonkonferenz ist es unangenehm, bis alle dabei sind. Das Videobild zeigt, dass jemand da ist und man „Smalltalk“ machen kann. Persönliche Fotos der Teilnehmer, mindestens des Sitzungsmoderators, sind wichtig und kommen gut an. Web-Konferenzen „erzwingen“ gute Vorbereitung und didaktische Strukturierung, wenn man sich bewusst ist, dass jeder Teilnehmer laufend einbezogen und gefordert sein muss, da jeder Lernende nur einen Klick vom Ausstieg aus der Session entfernt ist. Genauso wie in Präsenz-Workshops macht es Sinn, mit einem Ko-Moderator zu arbeiten, damit jemand auch spontane Aktionen und Fragen der Teilnehmer im Auge behalten, Gruppenräume vorbereiten und Ergebnisse dokumentieren kann.

Prof. Dr. Andrea Back, Learning Center HSG, Universität St. Gallen,
www.learningcenter.unisg.ch